

Werner Busch

Aufklärung und Natur

Das Wörlitzer Gesamtkunstwerk

Das Dessau-Wörlitzer Gartenreich des Fürsten Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau (geb. 1740, reg. 1758–1817) verdankt sich, nach allgemeiner Forschungsmeinung, einer antipreußischen Ausrichtung. Und in der Tat: Mitten im Siebenjährigen Krieg (1756–1763) kündigte der Fürst seinem Verwandten, dem preußischen König Friedrich II., dem Großen, die militärische Gefolgschaft auf, was dieser ihm hochgradig verübelte, zahlte lieber Kontributionen und wandte sich der friedlichen Umgestaltung seines Landes zu. Gleich nach Ende des Siebenjährigen Krieges unternahm er seine Bildungsreisen vor allem nach England und Italien, begleitet neben anderen von seinem Architekten, Haupttratgeber und Freund Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff (1736–1800), um sich für die Gestaltung seiner Anlagen, aber auch für sein Staatswesen inspirieren zu lassen.

Aufgeklärter Reformabsolutismus und Gartengestaltung sind gleichermaßen Ausdruck eines von den Ideen der englischen parlamentarischen Monarchie geprägten Liberalismus. Entscheidend ergänzt und theoretisch legitimiert – auch hier besteht Konsens in der Forschung – wurden diese Auffassungen durch einen Winckelmannschen Klassizismus, der in einem engen direkten Austausch mit dem Gelehrten in Rom befestigt wurde. Dieses Bild ist nicht falsch, bedarf aber vielleicht doch der Ergänzung und einer gewissen Gewichtsverlagerung.

Vorbild Friedrich der Große?

Zum einen gibt es verblüffende Parallelen zwischen dem fast dreißig Jahre älteren Friedrich II. (1712–1786) und Fürst Franz: Beide fügten sich in ihrer Jugend nicht leicht der Regierungsverantwortung. Friedrich geriet als Kronprinz in schärfsten Gegensatz zu seinem Vater, der versuchte, mit drakonischer Zucht seinen sensiblen Sohn zuzurichten. Nach einem Fluchtversuch 1730 wurde Friedrich in Küstrin festgesetzt, sein Freund Katte hingerichtet.

Das literarisch-musische Leben in Schloss Rheinsberg, von Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff für Friedrich errichtet, währte von 1736 bis 1740, bis er in die Verantwortung in Berlin und Potsdam trat. Doch als Erstes plante er mit Knobelsdorff das Forum Fridericianum, ursprünglich als Ort von Friedrichs Residenz gedacht, um seinem Konzept eines Zusammenwirkens von Kunst, Wissenschaft und Königtum Ausdruck zu geben. Knobelsdorff errichtete in engem Austausch mit Friedrich zwischen 1741 und 1743 das Opernhaus in ausdrücklich klassizistisch-neopalladianischem Stil, von Friedrich Apoll und den Musen gewidmet. Das Nächste war die katholische St. Hedwigs-Kathedrale, ab 1747 erbaut durch Johann Boumann, der Bautypus folgt dem Pantheon in Rom. Die Kirche war der schlesischen Schutzheiligen Hedwig geweiht, zielte nach den ersten beiden Schlesischen Kriegen mit der Annexion Schlesiens auf die Befriedung der Bevölkerung, trug dem starken Wachstum der katholischen Gemeinde Rechnung und sollte Friedrichs Toleranzgedanken zum Ausdruck bringen. Vollendet wurde sie erst deutlich nach dem Siebenjährigen Krieg 1773.

1748 wurde mit dem dritten Bau des Forums, dem Palais des Prinzen Heinrich, Friedrichs Bruder, begonnen, der heutigen Humboldt-Universität. Letztes Gebäude war die Alte Bibliothek, 1775–1780 nach Zeichnungen von Georg Christian Unger errichtet, die wiederum auf Plänen Johann Bernhard Fischers von Erlach für die Wiener Hofburg fußen. Das Resultat war eine barock geschwungene Fassade in deutlichem Gegensatz zum Klassizismus der gegenüberliegenden Oper. So haben wir ein geradezu eklektisches Konglomerat: eine klassizistische Oper, orientiert am englischen Neopalladianismus, eine Bibliothek im Wiener Barock, eine bei allen Variationen antikische Kopie als katholische Kirche und einen weiteren klassizistischen Bau, das Prinz-Heinrich-Palais, das in seiner Ornamentik, die auch auf Rokoko-Dekor nicht verzichtet, den strengen Klassizismus schwächt.

Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau

Franz, als Thronfolger in Dessau, wollte gar ganz auf die Regierungsverantwortung, auf den Thron, zugunsten seines Bruders verzichten und mit seiner Jugendliebe nach England emigrieren, um dort zu privatisieren. Doch sein Vetter Friedrich II. schritt ein und zwang ihn zur standesgemäßen Heirat mit Luise Henriette Wilhelmine von Brandenburg-Schwedt. Franz musste sich in jungen Jahren auch ins Regierungsamt fügen, nahm aber nach seinen Bildungsreisen die Gestaltung des Wörlitzer Gartens vorrangig in Angriff.

So unterschiedlich die Gestaltungsaufgaben auch sind – Innenstadtgestaltung bei Friedrich, Gartenplanung bei Franz –, so sehr die Bemühungen zumindest anfänglich zeitlich zueinander versetzt waren, so lässt sich doch das Vorgehen vergleichen. Sieht man von einem kleinen, aber dennoch bezeichnenden Vorspiel ab – dem Bau einer kulissenartigen Gartenarchitektur von 1764 neben dem alten Schloss, dem so genannten Englischen Sitz, einer palladianischen Architektur, wie sie Franz auf seiner ersten Englandreise 1763 im berühmten Garten von Stourhead gesehen hatte –, dann stiftete erst die eigentliche »Grand Tour« von 1765 bis 1767 durch Italien, Frankreich und England den Gedanken, die Anlagen nach englischem Vorbild vollständig umzugestalten. Das alte Schloss wurde abgerissen und mit dem neuen 1769 begonnen.

Gesamtkunstwerk aus Stilzitataten

Dieses neue Schloss in bescheidenen Ausmaßen ist zwar zweifellos am Vorbild englischer neopalladianischer Landhäuser orientiert, doch ist auch seine Ähnlichkeit zum Opernhaus in Berlin, das sich aus denselben englischen Quellenbereichen nährt, nicht zu leugnen: klarer einheitlicher Klassizismus, zweigeschossiger Portikus mit korinthischen Säulen und Freitreppe, gleichförmige Geschossgestaltung mit in Wörlitz jeweils links und rechts vier Fensterachsen. Das Schloss wurde 1773 vollendet und war, wie es auch für die Gartenanlagen der Fall ist, nicht sehr zur Freude Luises, der Bevölkerung zugänglich.

Sein eigentliches Wohnhaus ließ sich Franz gleich im Anschluss an den Schlossbau errichten, die Erweiterungen zogen sich in mehreren Etappen bis in den Beginn des 19. Jahrhunderts hin. Dieses so genannte Gotische Haus (Abb. 1), das also ausdrücklich ein stilistisches Gegenbild zum Schloss entwirft, zitiert für die Kanalfront in einiger Direktheit Santa Maria dell'Orto in Venedig. Die Gartenfront ist eine Mixtur aus englischer Tudor- und märkischer oder norddeutscher Backsteingotik. Der Bautypus jedoch dürfte am meisten Horace Walpoles neogotischem Wohnsitz Strawberry Hill (1753–1776) verdanken, der sich an den englischen spätgotischen Perpendicular Style anlehnt und schnell eine europäische Berühmtheit wurde, zumal der Autor mit seinem Schauerroman *The Castle of Otranto* von 1764 zum Begründer der »Gothic Novel« gehörte. Auch Strawberry Hill konnte regelmäßig besichtigt werden. Die Empfehlung, erneut gotisch zu bauen, kam eindeutig aus England. John Vanbrugh hatte schon am Anfang des 18. Jahrhunderts sein eigenes Wohnhaus als mittelalterliches Castle errichtet, Batty Langley machte 1741/42 Vorschläge in Traktatform, in Parks wurden erste gotische Ruinen als Blickfang errichtet (Sanderson Miller 1747 in Hagley Hall).

Und so wie Friedrich, Toleranz demonstrierend, eine katholische Kirche bauen ließ, ließ Franz von Erdmannsdorff nach dem Vorbild des Vestatempels am Tiber in Rom am Rande seines Parks eine Synagoge errichten und gewährte den Juden relative Gleichberechtigung. In der Folgezeit wurden Tempelbauten im Park eher nach klassischem Muster erbaut (Floratempel, Abb. 1; Venustempel), landschaftliche Nutzbauten (Marstall, Kuhstall) eher in gotischem Stil, den aber auch das Wohnhaus der Fürstin Luise auszeichnete, von der der Fürst getrennt lebte. So wird man grob zwischen offiziell-repräsentativen, mit Antikenverweisen arbeitenden Gebäuden im klassischen und nicht repräsentativen, privaten im gotischen Stil unterscheiden können. Noch breiter ist die Stilvielfalt bei den Brücken, sie liefern einen Gang durch die Architekturgeschichte bis hin zu den modernsten englischen Eisenkonstruktionen en miniature.

Ein aufgeschlossener Reformier

Zwar ist stilistischer Pluralismus ein Zeitphänomen und beileibe nicht auf die Bauten in Preußen und Wörlitz beschränkt, doch wirkt die ostentative Gegenüberstellung von Extremen und ihr programmatischer Einsatz im Berliner

Abb. 1: Wörlitzer Anlagen, Blick vom Floratempel zum Gotischen Haus, Kulturstiftung DessauWörlitz



Zentrum und im Wörlitzer Garten durchaus auffällig. Sie verdanken sich letztlich den aufklärerischen Positionen der beiden Auftraggeber. Während Friedrichs Gedankengut sich jedoch eher in literarischer Form äußerte und er sich bei den praktischen Reformen, wie etwa der Landreform, ausgesprochen schwer tat – dem Grund besitzenden Adel verbot er jegliche bürgerlich-industrielle Tätigkeit, der Bauernschaft verweigerte er ihre Emanzipation –, war Franz aufgeschlossener, zumal er es nicht nur aufgrund der sehr viel geringeren Größe seines Territoriums leichter hatte. Sein Großvater Leopold I., der »Alte Dessauer« (geb. 1676, reg. 1693–1747), sehr im Gegensatz zu seinem Enkel Haudegen in preußischen Diensten – er spielte, da Franz' eigener Vater sehr früh starb, als Antipode für diesen offenbar eine ähnliche Rolle wie Friedrichs Vater –, hatte den Grund besitzenden Adel beinahe völlig entmachtet, so dass Franz über sein Land wie über ein großes Rittergut verfügen konnte. Adelswiderstände gab es nicht, Rücksichten auf Adelsrechte mussten nicht genommen werden. Und so konnte Franz nach englischem Vorbild Agrar-, Sozial- oder auch Rechtsreformen ohne größeres Risiko erproben.

Für das Philanthropin, die berühmteste Erziehungsanstalt der Aufklärung, stellte er in Dessau das Dietrichspalais zur Verfügung, sorgte sich aber auch um eine generelle Schulreform im Lande. In der Landwirtschaft probierte er physiokratische Konzepte aus, seine eigene Leidenschaft galt der Pomologie (vgl. Kat. 4/67) – er überzog sein Land mit Obstkulturen, importierte Samen, natürlich vor allem wieder aus England. Er kümmerte sich um die Armenfürsorge, baute nach Erdmannsdorffs Entwurf ein großes Armenhaus in Dessau, erließ den Bauern in den Hungerjahren nach 1770 ihre Abgaben, verbesserte die medizinische Versorgung, führte die Pockenschutzimpfung ein, gründete einen Verlag, die Dessauer »Gelehrtenbuchhandlung«, hob die Zensur auf, richtete die Chalkographie (einen Graphikverlag) ein, selbst wenn sie ökonomisch nicht lange funktionierte, lieferte damit Druckgraphik in neuesten Techniken nach englischem Vorbild, zumeist Reproduktionen zur Hebung des Geschmacks.

Für Konzert und Theater engagierte er sich ebenfalls. Für die *Ethnographica*, die ihm auf seiner dritten Englandreise 1775 Georg Forster geschenkt hatte, der gerade als Begleiter von Captain Cook nach mehrjähriger Schiffstour aus der Südsee zurückgekehrt war, ließ er, wiederum nach Entwürfen von Erdmannsdorff, einen eigenen musealen Pavillon errichten. Auf einer Schweizreise von 1782 begann er, zum Teil vermittelt von dem Schweizer Pfarrer und Physiognomen Johann Caspar Lavater, Schweizer Glasgemälde des 15. bis 17. Jahrhunderts zu sammeln und in die Fenster des Erweiterungsflügels des Gotischen Hauses einzubauen.

Kurz: Nach aufklärerischen Vorstellungen versuchte der Fürst, einen idealen fürsorglichen, auf Bildung bedachten Landesvater zu verkörpern, doch seine eigentliche Liebe galt der Gestaltung des Gartens. Keine Frage, die Anlage eines großen englischen Gartens war ein Luxusunternehmen, so sehr, bis heute, die Öffentlichkeit davon profitieren mag.

Literaturhinweise

Bechtholdt, Frank-Andreas/Weiss, Thomas (Hrsg.), *Weltbild Wörlitz. Entwurf einer Kulturlandschaft*, Ausst. der Staatlichen Schlösser und Gärten Wörlitz, Oranienbaum und Luisium, Deutsches Architektur Museum Frankfurt/Main, Stuttgart 1996.

Buttlar, Adrian von, *Der Landschaftsgarten. Gartenkunst des Klassizismus und der Romantik*, Köln 1989.

Hirsch, Erhard, *Der Ursprung der deutschen Neugotik im aufgeklärten Dessau-Wörlitzer Reformwerk*, Beiträge zur Stadtgeschichte, Heft 6, hrsg. vom Museum für Stadtgeschichte Dessau, Dessau 1987.

Hirsch, Erhard, *Die Dessau-Wörlitzer Reformbewegung im Zeitalter der Aufklärung. Personen – Strukturen – Wirkungen*, Hallesche Beiträge zur Europäischen Aufklärung, Bd. 18, Tübingen 2003.

Reil, Friedrich, *Leopold Friedrich Franz, Herzog und Fürst von Anhalt-Dessau nach seinem Wirken und Wesen*, gekürzter Nachdr. [der Ausgabe von 1845], hrsg. von den Staatlichen Schlössern und Gärten Wörlitz-Oranienbaum-Luisium, Wörlitz 1990.

Speler, Ralf-Thorsten (Hrsg.), *Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff. Kunsthistorisches Journal einer fürstlichen Bildungsreise nach Italien 1765/66*, Kataloge und Schriften der Kulturstiftung Dessau-Wörlitz, Bd. 12, München, Berlin 2001.

Staatliche Schlösser und Gärten Wörlitz-Oranienbaum-Luisium (Hrsg.), *Der Englische Garten zu Wörlitz*, Berlin 1987.

Der englische Garten

Wörlitz ist der erste größere englische Garten außerhalb Englands, und er entsteht zu einem Zeitpunkt, als die englische Gartenentwicklung im Grunde genommen bereits abgeschlossen ist. Franz' zögerliche Anfänge nach der ersten Englandreise 1763/64 wurden durch verheerende Elbüberschwemmungen 1770 zunichte gemacht. Dies führte zu großen Deichbauten in den Elbniederungen und Schutzpflanzungen und erlaubte einen Neuanfang der Planung in sehr viel größerem Stil.

Der englische Garten hat seinem Ursprung nach zwei Stoßrichtungen. Zum einen wendet er sich gegen den französischen Regelgarten des absolutistischen Zeitalters Ludwigs XIV. Im französischen Garten befindet sich das Schloss im absoluten Zentrum, wie die Spinne im Netz, alle Hauptwege strahlen vom Schloss aus, dessen Zentrum wiederum in Versailles das Schlafzimmer des Sonnenkönigs bildet, in dem das »levée« und das »coucher«, das Aufstehen und das Zubettgehen des Herrschers, als ein Zeremoniell hierarchischer Gunsterteilung zelebriert wird. So ist der Garten in seinen klar gegliederten Abteilungen mit dem sternförmigen, scheinbar bis in die Unendlichkeit reichenden Wegesystem ein Abbild kosmischer und höfischer Ordnung, Makrokosmos und Mikrokosmos sind ineinander verschränkt. Höfische Ordnung ist in Naturordnung gespiegelt, freie Entfaltung in beiden Bereichen nicht vorgesehen.

Zum anderen ist der englische Garten der Garten der Oppositionellen »in-waiting«, also derer, die zur Zeit von der politischen Verantwortung ausgeschlossen sind, auf ihren Landsitzen auf bessere Zeiten hoffen und in ihrem Garten, zu Beginn wenigstens, ihr Selbst- und Politikverständnis eines liberalen Staatswesens demonstrieren, zugleich dem Anspruch nach an ihrer eigenen kulturellen und sittlichen Verfeinerung arbeiten. Der Lockesche Empirismus wurde im frühen 18. Jahrhundert erweitert durch die moralisch überwölbte empfindsame Ästhetik eines Shaftesbury. Erst in dieser

Synthese wurde das Subjekt in seinen sensiblen Erfahrungen, die eben auch der Garten bildhaft hervorrufen kann, in seine Rechte eingesetzt.

Der wichtige englische Gartentheoretiker Thomas Whately – dessen *Observations on Modern Gardening* 1770 erschienen und, bereits im Jahr darauf ins Deutsche übersetzt, von größtem Einfluss auf das wichtigste deutsche Gartentraktat, Christian Cay Lorenz Hirschfelds *Theorie der Gartenkunst* (5 Bände, Leipzig 1779–1785), gewesen sind – resümiert die Entwicklung des englischen Gartens, indem er den frühen Garten »emblematisch«, den späten »expressiv« nennt. Das heißt, der politisch programmatische Garten der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zielt auf in den Gartenmonumenten verkörperte relativ eindeutige Aussagen, der Garten der zweiten Hälfte des Jahrhunderts wird mehr und mehr zum ästhetischen Garten, der dem Gartenwanderer auf verschlungenen Wegen durchaus zu seiner Überraschung besondere Blicke, Gartenbilder eröffnet. Diese sollten ihn in ihrer unmerklichen Inszenierung in unterschiedliche »moods«, also Stimmungen, versetzen, ihn für verschiedene Gefühle aufnahmefähig machen, ja einen seelischen Läuterungsprozess einleiten, der ihm, zumindest der Theorie nach, tiefere Wahrheiten über das Wesen der Natur, die sittliche Verfassung des Menschen und vor allem Selbsterfahrung auf ästhetischem Wege vermittelt.

Die Erwanderung des Gartens als Läuterungsprozess

Dieser Grundstruktur sind relativ leicht freimaurerische Gedanken zu vermitteln, denn auch im freimaurerischen Erkenntnisprozess, der Einsicht in das tiefere mystische Wesen der Welt verspricht, bedarf es schrittweiser Initiation unter Anleitung – im englischen Garten ist der Weg in seinen Stationen durchaus, wie die gedruckten Parkführer lehren, vorgegeben –, es kommt zu unterschiedlichen Erfahrungs- und Läuterungsprozessen bis zur Eröffnung der Erfahrung letzter Dinge. Auch die Maurerzeichen, in ihrer umfassenden Allgemeinheit, entbehren wie der spätere stimmungsmäßiger Dinge. Die englische Großloge wurde 1717 neu begründet, ihr Anspruch aufgeladene Garten der allegorischen Eindeutigkeit. Die englische Großloge wurde 1717 neu begründet, ihr Anspruch tendenzieller Gleichheit aller Logenbrüder, der auf soziale Durchlässigkeit zielt, lässt sich durch liberale Gedanken, die auch den Garten tragen, leicht vermitteln. Viele englische Gärten in England und Deutschland verarbeiten freimaurerisches Gedankengut, auch gerade die preußischen Gärten – bekanntlich war auch Friedrich Freimaurer.

Für Wörlitz ist die Frage freimaurerischer Fundierung schwer zu beantworten, zumal von Franz auch kritische Bemerkungen zur Maurerei überliefert sind. Andererseits gibt es in den verschiedenen Teilen des Wörlitzer Gartens, im Labyrinth und Elysium des frühen Neumarkgartens (Abb. 2), in der romantischen Partie des mittleren Schochschen Gartens mit der Zelle des Mystagogen und schließlich im Pantheon des späten Gartenteils mit seinen altägyptischen Gottheiten im Grottengeschoss, aber auch noch auf der Insel der Totenerinnerung, die von Herderschen Gedanken bestimmt ist – auch Herder war ein überzeugter Maurer –, bildhafte Anleitungen zu Initiations- und Transformationsprozessen, die Durchgangs- und Aufstiegsmetaphern zu höherer Erkenntnis nutzen.

Sei es, wie es sei. Auch in Wörlitz erschließt sich der Garten nur dem aufnahmefähigen Wanderer. Er wird auf seinem Wege an Punkte geführt, die ihm – inzwischen wieder freigelegte – weitere Durchblicke auf Architekturen des Parks ermöglichen, manchmal in verschiedene Richtungen gleichzeitig. Nicht die Monumente in ihrer Bedeutsamkeit an sich sind dabei wichtig, sondern ihre Rolle im sich eröffnenden Bild, gerahmt von Pflanzungen, die wie natürlich erscheinen, einen Ton anschlagen und damit dem Bild eine Färbung geben. Die Bilder wandeln sich jahres- und tageszeitlich und sind so unerschöpflich. Erschließt sich der Besucher das Gartenreich, wie in Wörlitz zusätzlich vorgesehen, vom Boot aus über die Kanäle fahrend, so wird das Eintauchen in immer neue Bildbereiche vielleicht noch intensiver erfahrbar. Denn in seiner eigenen Ruhestellung im Boot ziehen die Landschaftsbilder vorüber in beständiger Verwandlung. Nicht selten, gesteigert durch die vielen Brücken, kommt der Besucher aus dunklen verschatteten Bereichen ans Licht und erfährt dies in der Tat als Offenbarung. Ob er sie christlich, freimaurerisch oder auch rein ästhetisch erfährt, ist an ihm.

Der Wörlitzer Garten, der vom Ethos seines Stifters spricht, seine Reiseerinnerungen aufhebt, nordisches Gefühl und südliche Klarheit verbindet, der auch den heutigen Gartenwanderer nach wenigen Minuten in eine andere Welt versetzt und ihm die Erfahrung vermittelt, dass Natur auch die Seele wärmt, ist eine der größten kulturellen Schöpfungen des 18. Jahrhunderts.

Abb. 2: Wörlitzer Anlagen, Neumarkgarten, Die Rousseau-Insel, Kulturstiftung DessauWörlitz

